

festlag der Adelpheia, der 1872 gefunden wurde, und dessen treffliche Sculptur in reichster und wohl-architektonischer Polychromie decorirt ist.

2. Catania besitzt ebenfalls Katakomben, in denen außer anderen Blutzeugen die jungfräuliche Mar-tyrin Agatha, die unter Decius den Tod erlitt, ihre Ruhestätte fand. Eine von dort stammende, jetzt im Louvre zu Paris befindliche Grabinschrift des Kindes Nila Florentina aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts schließt mit den Worten: cuius corpus pro foribus martyrorum cum loculo suo per presbyterum humatum est. Demnach war wohl schon in den ersten Jahren des Friedens über den Katakomben und den dortigen Gräbern der Martyrer eine Basilika erbaut worden, in deren Vorhof jene Verstorbene beigelegt wurde; leider ist bis jetzt das Cömeterium noch nicht wieder gefunden.

Auch außerhalb Italiens gibt es unterirdische Grabanlagen der ersten christlichen Jahrhunderte, die aber weder ein solches Netz von Gängen mit Loculis und Grabkammern und verschiedenen Stodwörtern, noch eine solche Ausdehnung aufzuweisen haben, wie die römischen Katakomben. Es sind nur Hypogeen, aus einem einzigen Cubiculum bestehend, höchstens mit einer sich abschließenden Kammer oder auch einem Gange, wodurch das Ganze sich zu einer Art unterirdischer Basilika gestaltet. Der interessanteste Bau dieser Art ist das 1864 in der Nähe von Alexandria in Aegypten durch Karl Wescher entdeckte Hypogeum. Eine Treppe von zwanzig Stufen führt zunächst in einen viereckigen Saal mit einer Apsis zur Linken, der gegenüber ein Gang liegt mit zwei Reihen von je sieben Loculi auf den Langseiten. Auf der Wand der Treppe gegenüber eröffnet sich eine andere viereckige Grabkammer mit drei Nischen oder Kapellen auf den drei freien Seiten. Der erstgenannte viereckige Raum mit seiner Apsis ist bemalt mit höchst interessanten Darstellungen der wunderbaren Brodvermehrung, der Hochzeit zu Cana und einer dritten Scene, welche durch die Inschrift erklärt ist: ΤΑC ΕΥΛΟΓΙΑC ΤΟΥ ΧΥ ΕΛΘΙΟΝΤΕC. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß hier die Stätte für die Darbringung des heiligen Opfers war; die um die Wand der Apsis hinlaufenden Sitze dienten den Priestern, welche mit dem Bischöfe an dem frei in der Mitte stehenden Altare die heiligen Geheimnisse feierten. Hinter den Bildern des zweiten Saales ist besonders bemerkenswerth eine Madonna, welche zwei Schlangen unter die Füße tritt, mit der halb catoischen Unterschrift: γαρτΑΝΩΝ ΕΛΙΙC, Hoffnung der Christen. Die Grabstätte stammt aus dem Ende des 3. oder dem Anfange des 4. Jahrhunderts; die älteren Gemälde sind in der Folge wiederholt überalt und durch Figuren von Propheten und Heiligen vermehrt worden, ein Beweis, daß wir hier nicht eine private Familiengruft, sondern ein öffentliches Sanctuarium und wahrscheinlich die Ruhestätte eines berühmten Hei-

ligen der alexandrinischen Kirche vor uns haben. (Siehe die eingehende Beschreibung bei de Rossi, Bull. 1865, 57 sq. 73 sq.)

Eine mit den italienischen Katakomben verwandte Grabanlage findet sich auf der griechischen Insel Melos. Der in den Felsen gehauene lange Gang hat in den Wänden Nischengräber und im Fußboden zwei Reihen von Gräbern. Das constantinische Monogramm mit A und Ω weist auf das 4. Jahrhundert hin.

Es ist gewiß providentiell, daß gerade Rom, die oberste Lehrerin des Glaubens und Hüterin der kirchlichen Ueberlieferung, in ihren Katakomben einen solch reichen Schatz christlicher Alterthümer bewahrt. Was bliebe uns von Monumenten aus den ersten Jahrhunderten, wenn man die römischen abrechnet? Und selbst das, was die übrigen Länder besitzen, würde in vielfacher Beziehung unverständlich sein, wenn Rom mit seinen unterirdischen Denkmälern an Inschriften, Gemälden und Sculpturen uns nicht den Schlüssel zum Verständnisse derselben gäbe. So ist Rom die monumentale Hochschule für die Kenntniß nicht nur des Glaubens und Lebens der ersten Christen, sondern auch jeder altchristlichen Kunst. Aus den Zeiten der Apostel, durch die Periode der Verfolgung und blutigen Bedrängniß, bis der Siegesruf des Kreuzes durch die Straßen der heiligen Todtenstadt schallt und die Völker aus Nah und Fern zu den glorreichen Gräbern der Gottesstreiter wallen, zieht die Kirchengeschichte in lebenden Bildern an uns vorüber, und die Steine reden, um Zeugniß abzugeben von der göttlichen Macht des Christenthums. Auf unserer Wanderung durch die Katakomben lesen wir bald da bald dort die Grafitti, die in den Ralf eingeritzten oder mit Kohle auf die Wand geschriebenen Gebete, durch welche der Fürbitte der Heiligen sich fromme Besucher und Pilger empfehlen, von den ältesten Zeiten herab durch alle Jahrhunderte bis auf unsere Tage. Denn die Katakomben haben fort und fort die lebenden Generationen mit der Urkirche in heiligem Contact gehalten. Allein niemals hat sich doch ein so allgemeines religiöses Interesse diesen altchristlichen Monumenten des unterirdischen Rom zugewandt, wie in unseren Tagen. Es ist die Hand Gottes, welche das christliche Volk hinabführt in die Katakomben, um im Hinblick auf unsere Väter und Vorfahren sich zu stärken im Glauben, um an den Gräbern der Martyrer sich zu begeistern in den großen Kämpfen der Gegenwart, in dem Streite um die heiligsten Güter der Menschheit. [de Waal.]

Kataphrygier, s. Montanisten.

Katechese (κατήχησις, von κατήχεῖν, in der Grundbedeutung: ringsum an- oder entgegen-tönen; bei den heidnischen Schriftstellern: mündlich unterrichten; bei Luc. 1, 4. Apg. 18, 25. Gal. 6, 6. 1 Cor. 14, 19: in den Elementen des Christenthums unterrichten) wurde seit Ende des 3. Jahrhunderts der stehende Ausdruck für die auf den Empfang der Taufe und der Eucharistie vorbe-